Die Entstehung des Bezirks Hünenberg

Hünenberg ist der jüngste eigenständige Bezirk (Bezirkskirchgemeinde) im Kanton Zug.

Seit 1950 gehörte Hünenberg zusammen mit Cham und Rotkreuz zur Bezirkskirchgemeinde Ennetsee. Damals war Hünenberg noch ein kleines Dorf. In den darauffolgenden Jahrzehnten wuchs Hünenberg von 1819 Einwohnern im Jahr 1970 auf 8836 Einwohner im Jahr 2010. Die Zahl der Reformierten erhöhte sich im gleichen Zeitraum 207 auf 1684.

Im Jahr 1970 wurde in Rotkreuz eine zweite Kirche im Bezirk Ennetsee gebaut. Am 16. Mai 1971 wurde sie feierlich eingeweiht. 1979 wurde mit Pfarrerin Anke Lotz eine zweite Pfarrperson für den Bezirk Ennetsee gewählt – die erste Pfarrerin im Kanton Zug - zuständig für Rotkreuz-Meierskappel und Hünenberg. Hünenberg hatte in all den Jahren keine eigene Kirche. Erst ging man nach Cham „z'Chile", danach nach Rotkreuz. Da keine kirchlichen Räumlichkeiten zur Verfügung standen, fand die Sonntagschule in Privatstuben und später in den Schulhäusern Ehret und Holzhäusern statt. Der Religionsunterricht wurde erst im Schulhaus Holzhäusern und später in der Kirche Cham um 7 Uhr morgens abgehalten.

Dennoch entwickelte sich – nicht zuletzt aufgrund der reformierten Zuzüger – ein aktives Gemeindeleben. So entstand 1971 die überregionale Erwachsenenbildungsgruppe E 71. Da die Region Ennetsee weiter wuchs, wurde im Jahr 1983 ein drittes Ennetsee-Pfarramt geschaffen. Dieses wurde mit Pfarrerin Marianne Reifers – zuständig für Hünenberg – besetzt. Auf Pfarrer Alfred Oetiker in Rotkreuz/Meierskappel folgte 1985 Pfarrer Urs Gisler.

In Hünenberg wurden die Stimmen nach einem eigenen Kirchenraum immer lauter. Im Jahr 1982 stellten die reformierten Hünenberger den Antrag, den Pavillon von Steinhausen zu übernehmen, der dort nach dem Bau des Kirchenzentrums Chilematt nicht mehr gebraucht wurde.

Mit dem Pavillon hatten die Hünenberger Reformierten erstmals einen – wenn auch provisorischen - Ort, wo sie sich treffen konnten. Die Gottesdienste wurden abwechslungsweise im Pavillon und in der Kirche St. Wolfgang abgehalten. In St. Wolfgang entwickelte sich die Tradition des Apéros nach dem Gottesdienst, die sich bis heute gehalten hat. Für grosse Anlässe – etwa für Konfirmationen – waren jedoch sowohl der Pavillon als auch die Kirche St. Wolfgang zu klein. In gut nachbarschaftlichem Geist stellte die katholische Pfarrei den Reformierten ihre Kirche Heilig Geist zur Verfügung.

Das Hünenberger Pfarramt pflegte immer einen guten Kontakt zur katholischen Kirche; insbesondere mit Pfarrer Markus Fischer erlebten die Hünenberger eine sehr aktive Zeit der Ökumene.

1989 teilte sich die Ennetsee-Bezirkskirchgemeinde in Cham und Rotkreuz-Meierskappel-Hünenberg. Es trennte sich, was sich immer mehr getrennt organisiert hatte.

Gleichzeitig verlangte das rege Kirchenleben nach mehr Raum. Im Jahr 1990 begannen Verhandlungen mit dem Gemeinderat Hünenberg betreffend Landkauf. 1991 wurde eine Planungskommission eingesetzt, ein Jahr später, nach Bewilligung des Kredits für ein Vorprojekt und Festsetzung des Kostendachs, wurde ein Architekturwettbewerb lanciert.

Zuvor waren unter Einbezug des Hünenberger Kirchenvolks Leitgedanken für den neuen Kirchenbau formuliert worden. Wichtige Begriffe waren: Quelle des Lebens, Geborgenheit, Gemeinschaft, offen fürs Leben. Auch Wünsche und Ideen für den Bau wurden formuliert: Bezug zur Heilig-Geist-Kirche, einfach und schlicht, ökologisch, schöne und warme Materialien, gute Akustik, Licht, Baum, offene Türe.

1992 übernahm Pfarrer Klaus-Dieter Hägele das Pfarramt in Hünenberg.

Im März 1993 wurde der Gewinner des Architekturwettbewerbs ermittelt. Es gewann der Zürcher Architekt Willi Egli mit dem Projekt „Rahmen“, welches ein vom Grundriss her viereckiges Kirchenzentrum vorsah. In der Folge formierte sich eine Baukommission, die von Fritz Wendel und später von Käty Hofer präsidiert wurde. Im Zuge deren Arbeit wurde das ursprüngliche Projekt weiterentwickelt. Das Projekt Rundkirche entstand.

Der Spatenstich erfolgte am 2. Februar 1996. Davor war der Boden für das neue Kirchenzentrum meditativ eingetanzt worden. Am 25. August 1996 wurde der Grundstein gelegt und mit dem Bau begonnen. Am 21./22. Juni 1997 konnte das neue reformierte Kirchenzentrum schliesslich eingeweiht werden.

Im Zuge der Bemühungen um ein eigenes Kirchenzentrum stellte sich die Frage nach der Kirchenmusik. Nach einer Umfrage unter den Kirchenmitgliedern wurde im November 1996 von der Kirchgemeinde ein Kredit für eine mechanische Pfeifenorgel bewilligt. Zwei Jahre später – am 20. Dezember 1998 – konnte die Ebell Orgel (Peter Ebell Orgelbau AG, Kappel am Albis) mit 11 Registern in Betrieb genommen werden.

Nun hatten die Reformierten Hünenberger endlich ein Zentrum, um Gottesdienst zu feiern und sich zu treffen. Das Vorhandensein eines eigenen Kirchenzentrums und die Tatsache, dass Hünenberg einwohnermässig stark gewachsen war, liess die beiden Teile der Bezirkskirchgemeinde Rotkreuz/Meierskappel und Hünenberg auseinander-driften. Obwohl man einander freundschaftlich gesinnt war, mischten sich die Gemeindeglieder an gemeinsamen Anlässen wenig. Schliesslich wurde 2005 beschlossen, die Bezirkskirchgemeinde in zwei Bezirke aufzuteilen.

AK/rev Juni 2020